

Impressum

Titel	Schriesheimer Jahrbuch 2025
Untertitel	Geschichte und Geschichten
Reihe	Schriesheimer Jahrbuch, 29. Jahrgang, 2025
Herausgeber	Stadt Schriesheim
Redaktion	Dr. Dirk Hecht
Herstellung	verlag regionalkultur
Satz	Jochen Baumgärtner, vr
Umschlaggestaltung	Frank Röger
Umschlagfotos	oben: Klaus Claasen unten: https://digitales-archiv.erzbistum-muenchen.de/actaproweb/document/Vz_ec279fea-88f3-4795-939d-7652320cdb4b .

ISSN 1434-5579

ISBN 978-3-95505-569-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten. © 2026 verlag regionalkultur
Heidelberg • Ubstadt-Weiher • Stuttgart • Speyer • Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Dirk Hecht

Wie der Edelstein auf dem Ölberg zu seinem Namen kam.

Eine bisher unbekannte Sage	9
-----------------------------------	---

Bernhard Wachter

Die zweitälteste bekannte Ansicht von Schriesheim aus dem Jahre 1699	21
--	----

Dirk Hecht

Neuentdeckter Bergwerksstollen am Ölberg in Schriesheim, Rhein-Neckar-Kreis	29
--	----

Gerhard Merkel

Die Entdeckung eines Bergwerksstollen im Ölberg (1799) und die Vorgeschichte

der heutigen Anwesen in der Schmalen Seite 18 in Schriesheim	37
--	----

Volker Bratfisch

Ein Kündigungsschreiben vor 215 Jahren –

der Abgang des Sudmeisters Johann Christian Schacke	53
---	----

Bernhard Wachter

Die Pfarrer der katholischen Gemeinde in Schriesheim

seit ihrer Wiederbegründung im Jahre 1698 bis 1990	57
--	----

Volker Bratfisch

Familie Carl Benz und Schriesheim – Sehnsuchtsort Strahlenburg	89
--	----

Dirk Hecht

Bericht des katholischen Pfarrers Matthäus Eberhard (1886–1965) über das Ende des Zweiten Weltkrieges in Schriesheim	97
---	----

Konstantin Groß

Große Politik in kleiner Stadt	117
--------------------------------------	-----

Dirk Hecht

Historische Ansichten von Schriesheim	133
---	-----

Vivienne Becker

Jahreschronik 2024	145
--------------------------	-----

Kontakt	152
---------------	-----

Autorinnen und Autoren	153
------------------------------	-----

Bisher erschienene Schriesheimer Jahrbücher bis 2016	154
--	-----

Gerhard Merkel

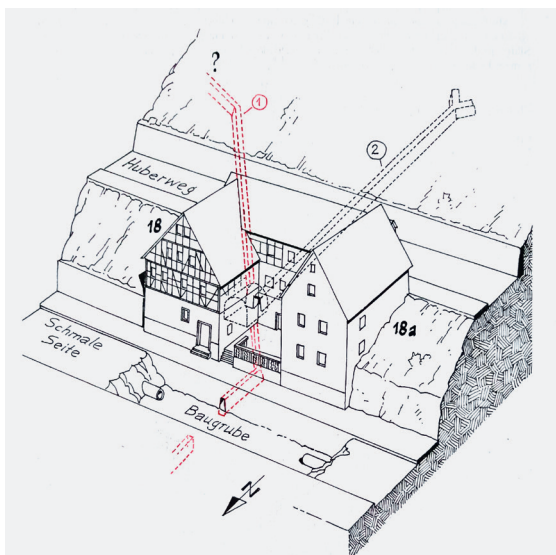
Die Entdeckung eines Bergwerksstollen im Ölberg (1799) und die Vorgeschichte der heutigen Anwesen in der Schmalen Seite 18 in Schriesheim

Bei den diesjährigen Bauarbeiten am städtischen Kanalsystem in der Schmalen Seite wurde auf der Südseite im Bereich des Gebäudes Nr. 18 ein bisher unbekannter Stollen ca. drei Meter unter der Straßenoberfläche entdeckt und anschließend wieder verschlossen, während der bereits bekannte, vom Gewölbekeller des Anwesens ausgehende offen blieb.¹

Die Entdeckung des ersten Stollens in der Jahreswende 1799/1800

Der Zugang zu den Stollen war durch Gesteinsreste verschlossen und unkenntlich geworden, bis am Ende des 18. Jahrhunderts der hiesige Zimmermann Franz Schmitt

Abb. 1: Darstellung Curt R. Fulls vom Bergwerksverein Schriesheim am 14. Februar 2025: Die Stollen im Schriesheimer Ölberg beim Anwesen Schmale Seite 18 (s. auch S. 32).



¹ Vgl. auch die Berichte in der RNZ vom 1./2. und 4. Februar 2025, jeweils Seite 3.

das Gelände aufräumen ließ, um Platz für den Bau eines Hauses zu schaffen. Dabei stieß er auf das „Mundloch“, den Eingangsbereich eines ehemaligen Bergwerks, und erweckte öffentliche Aufmerksamkeit.

Als Sudmeister Schacke² vom Vitriolbergwerk im Branich von dieser Aktion erfuhr, begab er sich an Ort und Stelle und nahm den Augenschein wahr. Am 24. Dezember 1799 informierte er das Oberbergamt in Heidelberg als vorgesetzte Behörde über seine Eindrücke:³

„Hochlöbliches Oberbergamt!

Da der dahiesige Rathsverwante und Zimmermann Franz Schmid an dem sogenannten Oehlberg in Schriesheimer thal gelegen einen Blatz aufreumen läst, worauf der selbe gesonnen, ein Hauß hin zu bauen willens ist.

Auf diesen Blatz eröffnet er ein altes Stollort, so bald es mir wißend wurde, besuche ich dasselbe Ort, am Mundloch nehmlich im Linckenstoß, legt sich ein 2 ½ zoll mächtiges Fletzgen an, welches nach dem Berg sehr steigt, im Rechtenstoß aber steht auch ein fast Seignere gang an, daß Fletzgen vereiniget sich mit dem gang und verlirhet sich erst mit dem 5te Lachter Auffahrung.

Die beygelegte Stufen sind fast einer couleur, nur daß diß Stufen von Gang um etwas därber und edler ist, das drumen im Gang hat ebenfals 2 ½ zoll mächtigkeit und kann daraus weiter nichts als Eisenstein vermuthen.

Die alten Bergleut sind mit berührten Ort 17 Lachter aufgefahren, wo sich als dann das drumen vor den Ort in Linckenstoß wirft und dermosen so schwach, daß es kaum mit dem Auge zu sehen ist.

Bezeichnetes Stufen Nomro 1 ist von Fletz weggehauen, daß Stufen aber Nomro 2 ist vom Gang, die Stufe Nomro 3 ist Sender oder Draufenstein genannt, welcher fast den gantzen Stollen bekleidet.

Ich will hievon Einem hochlöblichen Oberbergamt gehorsam anzeigen machen. Ersterbe in tiefsten Respect.

Eines hochlöblichen Oberbergamtes Unterthänig gehorsamer diener Schacke. Glückauf.

Schriesheim den 24ten december anno 1799.“

2 Über seine Bergbautätigkeit in Schriesheim vgl. Brunn S. 276. Siehe auch Volker Bratfisch in diesem Band.

3 GLA 229 /94659 Oberamt Heidelberg – Schriesheim /Bergwerk, Folio 1 recto/verso: „Das am Oelberg im Schriesheimer Thal eröffnete alte Stollort“.

Das Oberbergamt leitete mit Datum Mannheim, 2. Januar 1800 Schackes Bericht an Ludwig Walrad Medicus weiter mit dem Auftrag, ein Gutachten über den Sachverhalt zu erstellen:⁴

„An titulus herrn Medicus.

Der von dem Sudmeister der Schießheimer vitriol werke (?) Schacken unterm 24ten December abhin anhero erstattete bericht wegen auf dem sogenannten Ölberg im Schießheimer Thal eröffnetem altem Stollorthen wird tit. herrn Medicus zu dem Ende hiebei zugefertigt, um gelegenheitlich seiner zu Schießheim haltendem gemarkentags den ort zu besehen, einen gruben außstand daruber zu erstellen und was darnachst zu verfugen, gutachtlich an handen zu geben.

Mannheim den 2ten Januar 1800. Churpfälzisches Oberbergamt et not. dem Schacke zur Nachricht, Lamezan.“

Der Bericht des beauftragten Mitarbeiters Medicus trägt das Datum Mannheim 24. März 1800.

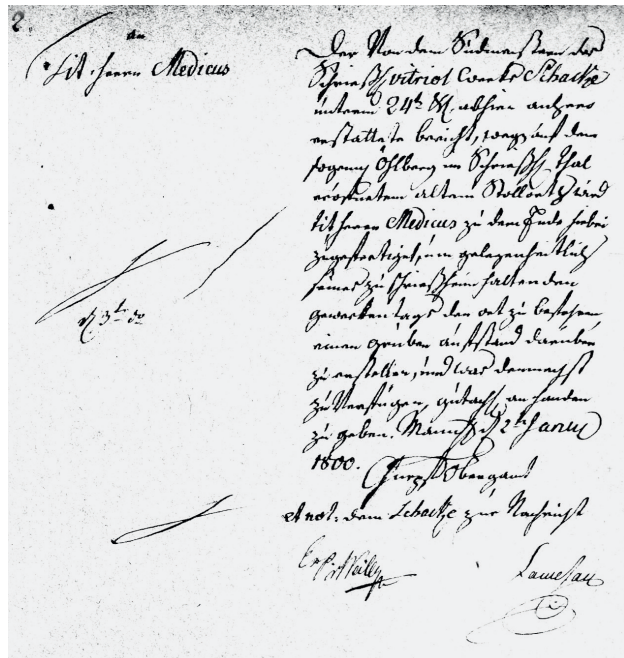


Abb. 2: Textprobe zur Beauftragung von Ludwig Walrad Medicus mit Datum Mannheim, 2. Januar 1800.

4 Ebenda Folio 2 recto; die mit ? gekennzeichnete Stelle (ein Wort) konnte nicht eindeutig aufgelöst werden. Exp. [Name].

„Über das am Oelberg im Schriesheimer thal eröffnete alte Stollort.⁵

Dasselbe ist im dasigen Granitgebirg getrieben, das an dem nun aufgeräumten und gelegentlich, um für den beschlossenen bau Platz zu erhalten, eröffnetem Mundloch zimlich zur Verwitterung sich neiget. Es enthält unleugbar Spuren von Eisenerz, und die Möglichkeit, daß hier ein bauwürdiger Gang sich aufthun oder ein Lager von Eisenerz gefunden werden könnte, kann um so weniger abgesprochen werden, als auf dem gegenüberliegenden bräunigsberg es nach unsern jezigen Kenntnissen zu urtheilen ein Gang ist, in dem ebenfalls im Granitgebirg die Vitriolerze brechen.

Indessen habe nichts gefunden, was zur Hepung dieser hofnung gegründeten anlaß geben könnte. Bekanntlich sind die Granitgebirge häufig mit kleinen gangartigen Geschiken durchsezt, die aber weder in das feld noch in die teufen anfallen, ein oder mehrere solcher gangartige Geschik, auf dem der veränderte Granit hin und das stark mit schönem Eisenerz, das sich jedoch meist nur zwischen den Steinschlechten darin findet, durchdrungen ist, scheinen die alten zu der zeit verfolgt zu haben, als der bergbau noch blos mit Schlegel und Eisen betrieben wurde, wenigstens bemerkte ich keine Spur von Sprengarbeit.

Das Stollort wurdte gegen 17 Lachter fortgetrieben nach [deren] Erlängung das [Gangtrumchen] sich im sehr festen ganz unverwitterten Granitgebirge auskeilt, nachdeme es vorher sich etwas verworfen hat.

Ob sich gleich die Möglichkeit, gute und reiche Eisenerze hier bei meherer [weniger] Versucharbeiten und verfarne Überfahung des Gebirges zu endeken, nicht absprechen läßt, so ist doch meines erachtens die Wahrscheinlichkeit dazu bei weitem nicht gros genug, um solche kostliche arbeiten in jezigen zeiten rathlich zu machen, den 23. Merz 1800. Medicus.“

Folgende Seite [47]: Mannheim den 24. Merz 1800 „ad acta“ [Unterschrift]

5 Ebenda Folio 3 recto/verso.

Konstantin Groß

Große Politik in kleiner Stadt

Der Schriesheimer Mathaisemarkt ist das größte Volksfest der Region. Als ein zentraler Programmpunkt gilt die Mittelstandskundgebung des Bundes der Selbstständigen (BdS), Landesverband Baden-Württemberg, im Festzelt. Vor 75 Jahren, 1950, erlebte sie ihre Premiere. Im nachfolgenden Beitrag soll auf einige der Höhepunkte zurückgeblickt werden.

Längst ist dies die größte Veranstaltungsreihe für Politik in der Region. Die Zuschauer genießen es, politische Persönlichkeiten, denen sie abends beim Fernsehen begegnen, live erleben zu können, ohne eine Parteiveranstaltung besuchen zu müssen. Diesen Personenkreis zu erreichen, in der Spitze 5.000 Bürger, sogar heute immer noch an die 1.000, das schätzen wiederum die Politiker natürlich sehr. Denn wo schaffen sie das heutzutage sonst noch?

Beginn in bescheidenem Rahmen

Dabei beginnt dieser Event 1950 bescheiden: im Saal des Gasthauses „Zum Goldenen Hirsch“ als „Tagung für Handel, Handwerk und Gewerbe“. Erster Festredner ist ein Syndikus Metzger mit dem etwas sperrigen Titel „Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Württemberg-Baden Sitz Stuttgart“. Sein Thema: „Zur Lage der Gewerbetreibenden.“

Auf diesem Niveau geht es zwei Jahrzehnte lang weiter. Als Redner fungieren Innungsobermeister, Geschäftsführer von Handwerkskammern, regionale Abgeordnete aus dem Landtag, bestenfalls Landesminister. 1970 kommt erstmals ein Bundespolitiker: ein pausbäckiger Hans-Dietrich Genscher (FDP), damals Innenminister in Bonn. Sein Thema: „Der Selbständige – Stiefkind der Nation?“

Orte der Kundgebung sind in den ersten beiden Jahrzehnten Gaststätten, zuletzt 1967 die „Rose“ und 1968 der „Adler“, 1970 und 1971 bereits die

Strahlenberger Schulturnhalle. 1972 wird die Veranstaltung ins Weinzelt auf dem Festplatz verlegt. Man erwartet nämlich mehr Zuhörer, denn Festredner jenes Jahres ist der barocke Bundeslandwirtschaftsminister Josef Ertl von der FDP.

1973 ist erstmals Helmut Kohl zu Gast. Damals noch Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, gilt er dennoch bereits als Mann der Zukunft in der Union. Das Thema, zu dem er spricht, lautet denn auch „Wohin gehst Du, CDU?“ – ein Motto, für das der Bund der Selbstständigen (BdS) viel Kritik einstecken muss. „Quasi-CDU-Parteiveranstaltung“, so der Vorwurf der politischen Konkurrenz. Doch der BdS setzt auf das richtige Pferd: Nur drei Monate nach seinem Auftritt in Schriesheim wird Kohl Chef der CDU und drei Jahre später Kanzlerkandidat der Union.

Franz Josef Strauß

März 1976. Es ist Wahljahr – im Frühjahr für den Stuttgarter Landtag, im Herbst für den Bundestag. Die Union ist auf Erfolgskurs, ein Sieg von Kanzlerkandidat Helmut Kohl scheint möglich. In seinem Kabinett soll Franz Josef Strauß Finanzminister werden, doch schon als CSU-Chef ist er ein Super-VIP, der ein volles Zelt garantiert.

Aber der Besuch polarisiert auch. Das Autonome Jugendzentrum, zu jener Zeit im Alten Rathaus in der Bismarckstraße zu Hause (nicht zu verwechseln mit dem Historischen Rathaus in der Heidelberger Straße), zeigt eine Ausstellung mit Werken des Heidelberger Grafikers Klaus Staeck. Auch auf dem Festplatz sind diese Kritiker präsent. Im Vorfeld versagt ihnen Bürgermeister Peter Riehl, bekennender Strauß-Fan, zwar zunächst die Genehmigung, muss sie dann aber erteilen. Doch als er den Tisch mit seinen Auslagen dann sieht, klappt er ihn wutentbrannt einfach zusammen.

200 Polizeibeamte sichern das Areal. Sie können sich auf die Kanalisierung der Massen beschränken. Zum Einsatz kommen sie nur, wenn Fans rabiat Einlass ins bereits geschlossene Zelt begehren. Bald sind alle Publikumsplätze belegt, 5.000 Menschen im Zelt. Sogar Ehrengäste haben Mühe, Einlass zu finden. Selbst Bürgermeister Riehl, bis es ihm gelingt, einen Polizisten aufzutreiben, der ihn erkennt. Am Ende müssen an die 1.000 Menschen die Rede per Lautsprecher draußen verfolgen.

Dennoch schaffen es einige der Kritiker, in die Höhle des Löwen zu gelangen. „In dem riesigen Festzelt mussten wir zusammen mit Tausenden von bierseligen Fans auf ihn übermäßig lange ausharren“, erinnert sich Klaus Staeck viele Jahre später, wobei er sich in einem irrt: Im Festzelt gibt es kein

Bier, sondern nur Wein. Eines bleibt ihm jedoch im Gedächtnis: „Als erklärtem Strauß-Gegner wurde mir mit der Zeit doch etwas mulmig zu Mute. Vor allem, als die ersten fragten: ‚Bist Du nicht der ...‘?“

Das Polizeimusikkorps Mannheim spielt auf. Die Massen warten gespannt, denn der hohe Gast verspätet sich; das Kaffeetrinken beim Hauser ist bereits gestrichen. Schließlich rast die BMW-Kolonne heran, durch ein Spalier von Polizei betritt Strauß flugs das Zelt. Nein: Er hält Einzug. „Franz Josef!“-Rufe erschallen. Die anwesenden SPD-Abgeordneten dagegen ernten laute Pfiffe und Buhrufe, als sie vom Bds-Landesvorsitzenden Hans Troppmann begrüßt werden.

Weinkönigin Renate Urban steht mit ihren Prinzessinnen Traudel Bock und Renate Krämer auf der Bühne und bringt ein Sprüchlein vom Wein und der Wahrheit, bevor Strauß zwei volle Stunden lang doziert. „Es war mehr ein wirtschaftspolitisches Kolloquium“, kommentiert der „Mannheimer Morgen“: „Wer einen bayerischen Poltergeist erwartet hatte, sah sich enttäuscht.“ Strauß sei an jenem Tag nicht in Form gewesen, heißt es. Bejubelt wird er trotzdem.



Halb zog er sie, halb sank sie hin: Franz Josef Strauß mit Weinkönigin Renate Urban. Im Hintergrund ist das vollbesetzte Festzelt zu erkennen.

Wilhelm Gassert, der Vorsitzende des örtlichen BdS, ist bei seinem Schlusswort mächtig aufgeregt. „Das Präsident liegt schon im Wagen“, ruft er aus und erntet Gelächter, bevor er sich berichtigt: „Das Präsent natürlich.“ Danach geht alles sehr schnell: Nationalhymne und Ausmarsch, bei dem sich die BdS-Ordner noch schnell ein Autogramm auf ihre Armbinden geben lassen.

Doch die Schriesemer haben nun einen guten Draht zu Strauß. Und so wird ein Besuch bei ihm sogar Gegenstand einer der legendären Mathaisemarkt-Wetten. Beim Schriesheimer Abend 1987 siegt Peter Riehl über seinen Dossenheimer Amtskollegen Peter Denger beim Spiel im Festzelt. Konsequenz: Ausgerechnet der „rote“ Peter Denger soll Franz-Josef Strauß in einer tiefen Verbeugung gegenübertreten. Dazu muss er zu ihm reisen. Nein, nicht bequem im Zug oder im Auto, sondern – es soll ja eine richtige Buße werden – per Fahrrad.

Die Ereignisse, die folgen, sind längst legendärer Bestandteil der Schriesheimer Ortsgeschichte: Vor dem Gästehaus Hauser bricht Denger im Oktober 1987 nach München auf. Um aufzupassen, dass er auch ja nicht schummelt, begleitet Riehl seinen Amtsbruder, nicht auf dem Fahrrad, sondern auf dem Motorrad. In München angekommen, erhalten beide – in Bayern herrscht eben noch Ordnung – von der Stadtgrenze an eine Polizei-Eskorte bis zur Staatskanzlei. Dort werden sie von Strauß persönlich empfangen, der sogar Riehls Angebot zu einem Probesitzen auf dem Motorrad annimmt. Das macht er doch gerne, denn es ist natürlich eine BMW-Maschine.

1988 kommt Strauß noch einmal auf den Mathaisemarkt – im eigenen Flugzeug, das auf einem Militärflughafen in Heidelberg landet. Inzwischen ist er bayerischer Ministerpräsident, ergraut. Im Oktober stirbt er.

Ein ungeliebter Landesvater und ein beliebter

März 1978. Hans Filbinger, der Landesvater, steht an. Der 64-Jährige ist bereits zehn Jahre im Amt, als er das erste Mal als Ministerpräsident nach Schriesheim kommt. Bis dahin drängt ihn nichts an die Bergstraße. Zuletzt ist er 1964 als Innenminister vor Ort, um anlässlich des Jubiläums „1200 Jahre Schriesheim“ die Urkunde über die Wiedererlangung der Stadtrechte zu überreichen.

Das Thema seiner Mathaisemarkt-Rede lautet nichtssagend „Mittelstand und Politik“. Doch über der Veranstaltung kreist längst ein anderes. Wenige Tage zuvor enthüllt der Dramatiker Rolf Hochhuth Filbingers Tätigkeit in der NS-Zeit als Marinerichter, als der er an Todesurteilen beteiligt ist. Eine quälende Diskussion beginnt, in der sich Filbinger mit abstrusen Rechtfertigungen („Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein“) um Kopf und Kragen redet. Fünf Monate nach seinem Auftritt in Schriesheim verliert er sein Amt.